Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 72 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus :: :: :: :: gebracht Mark 1,92 :: :: :: :: :: | Halver, Montag, den 25. März | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | 1912

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Eine neue Bundesratsverordnung, betreffend die Beschäftigung von **Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Glashütten**, Glasschleifereien und Glasbeizereien sowie Sandbläsereien, ist in einer der letzten Sitzungen des Bundesrats beschlossen worden und soll zum 1. April mit zehn Jahren Geltung in Kraft treten.

+ Der **Ausländerparagraph** wurde in der Kommission für das Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz weiter beraten. Man beabsichtigt, ihm einen neuen Paragraphen beizugeben, der besagt: Die Einbürgerung darf erst erfolgen, nachdem durch den Reichskanzler festgestellt worden ist, daß keiner der übrigen Bundesstaaten Bedenken dagegen erhoben hat. Erhebt ein Bundesstaat Bedenken, so entscheidet der Bundesrat. Bedenken können nur auf Tatsachen gestützt werden, daß die Einbürgerung des Antragstellers oder eines der in § 12 bezeichneten Angehörigen das Wohl des Reiches oder eines Bundesstaates gefährden würde.

+ **Bei der Fortsetzung der Etatsberatung im bayerischen Landtag** nahm auch der bayerische Ministerpräsident Freiherr v. Hertling das Wort. Er verbreitete sich über die Gerüchte der letzten Zeit, die ihn als Sieger über den Reichskanzler darstellten, und sagte u. a.:

Ich bin nicht als Triumphator heimgekehrt, ich habe keinen Sieg über Bethmann Hollweg davongetragen. Mein Geschoß hat Wermuth nicht getroffen. Die Verhandlungen im Bundesrat sollten durchaus vertraulichen Charakter haben. Als aber Wermuths Entlassungsgesuch kam, war das Schweigen nicht mehr möglich. Wir hatten einstimmig im Bundesrat die Meinung, daß die Einbringung der Erbschaftssteuer in der alten Form mit Rücksicht auf die sozialdemokratische Partei ein politischer Fehler gewesen wäre und keinen Erfolg versprochen hätte.

Der Ministerpräsident hob dann hervor, daß er seine frühere Meinung gegen die Erbschaftssteuer aufgegeben hätte, wenn andere Bundesstaaten für diese Steuer eingetreten wären. Es war jedoch keine Rede mehr von der Erbschaftssteuer, denn der früher auf 80 bis 100 Millionen Mark geschätzte Überschuß steht jetzt schon mit 220 Millionen Mark fest. Auch der Reichsetat verspricht noch eine weitere bessere Konjunktur.

+ **Im preußischen Abgeordnetenhaus hat der Abgeordnete Dr. Friedberg einen Wahlrechtsantrag** eingebracht, der um Vorlage eines Gesetzentwurfs ersucht, welcher für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus (unter Beibehaltung des Systems eines abgestuften Wahlrechts) die geheime Stimmabgabe und die direkte Wahl einführt.

+ **Die Wahlprüfungskommission des Reichstags** erklärte die Wahlen der Abgg. Brandes (Soz., Halberstadt-Wernigerode) und Sperlich (Z., Glatz-Habelschwerdt) für gültig. Die Prüfung der Wahl des Abg. Kaempf (Vp., Berlin) wurde bis nach den Osterferien verschoben.

Großbritannien.

× Im englischen Unterhause kam es zu einer bedeutsamen Kundgebung, als Balfour, der Führer der konservativen Opposition, das **Mindestlohngesetz der Bergarbeiter** auf sechs Monate vertagt wissen wollte, was eine glatte Ablehnung bedeutet. Diese Kraftprobe der Konservativen, die das liberale Ministerium Asquith stürzen wollten, gelang jedoch nicht, da die Arbeiterpartei, entgegen ihrer bisherigen Unzufriedenheit, plötzlich für das Gesetz eintrat, denn sie sah ein, daß es besser wäre, wenig als gar nichts zu bekommen. So wurde das Gesetz mit 348 gegen 225 Stimmen in zweiter Lesung angenommen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 22. März. An Stelle des Freiherrn v. Hertling wählte die Zentrumsfraktion des Reichstages den Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Spahn zum ersten Vorsitzenden. Zweiter Vorsitzender bleibt Dr. Schädler.

Perim, 22. März. Ein italienisches Kanonenbont bombardiert die Küste einige Meilen nördlich von Perim.

Greenock, 22. März. Der Überdreadnought „Ajax" ist hier vom Stapel gelaufen. Die Herzogin von Sutherland vollzog den Taufakt. Das Schiff hat eine Wasserverdrängung von 23 600 Tonnen und läuft 22 Knoten in der Stunde.

Paris, 22. März. Der Kriegsminister verbot den militärischen Fliegern bis auf weiteres, Eindecker zu benutzen, da die bisherigen Konstruktionen in den Verspannungen der Flügel zu leicht brechen.

Hof- und Personalnachrichten.

* Bei seinem Besuch in Wien ist Kaiser Wilhelm in Penzing vom Erzherzog Leopold Salvator als Vertreter des Kaisers Franz Josef empfangen worden. Der greise österreichische Kaiser war nicht persönlich erschienen, da das Wetter recht unfreundlich war und oft starke Regenschauer herniedergingen. Er trat aber, als die Wagen vom Bahnhof her im Schönbrunner Schloß sichtbar waren, auf das Plateau der Blauen Stiege. Kaiser Franz Josef ging dem Kaiser Wilhelm einige Stufen entgegen, worauf eine überaus herzliche Begrüßung der Monarchen erfolgte, die sich wiederholt küßten. Kaiser Franz Josef geleitete seinen hohen Gast auf das Plateau der Blauen Stiege, wo Erzherzogin Marie Christine die gegenseitigen Vorstellungen übernahm. Beide Monarchen begaben sich jetzt in die Prinzenappartements, wo sie einige Zeit im Gespräch verweilten. Nach dem Frühstück empfing Kaiser Wilhelm den Minister des Auswärtigen, Grafen Berchtold. — Den Kaiser begleiteten Prinz August Wilhelm und seine Gemahlin, sowie die Prinzessin Viktoria Luise. Der Gemahlin des Prinzen August Wilhelm wurde das Großkreuz des Elisabethordens verliehen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(44. Sitzung.) *Rs.* Berlin, 23. März.

Die Verhandlungen, die bei dem Elementarschulwesen festgesetzt wurden, drehten sich in der Hauptsache um die aus dem Hause gestellten Anträge.

Ein Antrag v. Campe (natl.) will zur Beseitigung der überfüllten Klassen im nächsten Jahre erhebliche Mittel in den Etat einstellen. Er wird der Budgetkommission überwiesen.

Bei der Besprechung der „Staatsbeiträge" regte der Abg. Goebel (Z.) eine Erhöhung der Staatsbeiträge zu den Elementarschulen an, damit die Gemeinden die Ortszulagen der Lehrer erhöhen können. Darauf kam es zu einem

Zwischenfall.

Der Abg. Borchardt (Soz.) versuchte andauernd, auf die kürzlichen Ausführungen des Abg. Hackenberg einzugehen. Als der Präsident ihn zur Sache verwies, sagte Abg. Borchardt, er sei bei der Sache, und sprach trotz dreimaligen Ordnungsrufes weiter. Darauf wurde ihm auf Antrag des Präsidenten das Wort entzogen. Nur die Sozialdemokraten stimmten dagegen, außerdem der Abg. Kreitling (Vp.) und der Abg. Hackenberg (natl.).

Danach wurden verschiedene weitere Abschnitte nach unwesentlicher Debatte genehmigt. Eine Erörterung gab es erst wieder bei dem „Dispositionsfonds für das Elementarunterrichtswesen", zu welchem freisinnige und nationalliberale Anträge, betreffend Förderung der Weiterbildung von Volksschullehrern, vorlagen.

Man einigte sich dahin, die Frage in der Unterrichtskommission, an die die Anträge verwiesen wurden, nochmals eingehend zu prüfen. Dann begann die Beratung des Abschnitts

Jugendpflege,

zu dem gleichfalls zahlreiche Anträge vorlagen. Von den vorliegenden Anträgen wurden die sozialdemokratischen, die den Fonds für Jugendpflege auch der sozialdemokratischen Jugendbewegung nutzbar machen wollten, durch konservative und Zentrumsredner bekämpft und dann abgelehnt. Der Abg. Kesternich (Z.) forderte, daß auch die konfessionellen Vereine zu der Jugendpflege in stärkerem Maße herangezogen werden sollen. Danach wurde die Weiterberatung auf Dienstag vertagt.

Deutscher Reichstag.

(34. Sitzung.) *CB.* Berlin, 23. März.

Die Etatsnotgesetze werden angenommen, nachdem sich der neue Reichsschatzsekretär Kühn dem Hause mit ehrenden Worten für seinen Vorgänger vorgestellt hat. Dann findet die neue Zuckerkonvention eine Mehrheit. Und auch der Etat des Innern wird endlich erledigt, selbst die Beratung des Postetats noch begonnen, ehe man für Sonntag und Montag die heimischen Penaten aufsucht.

Sitzungsbericht.

Gleich zu Anfang der Sitzung, die heute schon um 11 Uhr beginnt, nimmt das Wort der Nachfolger Dr. Wermuths

Reichsschatzsekretär Kühn:

Ich habe die Ehre, zum ersten Male in meiner gegenwärtigen Stellung ein Etatgesetz einzuführen. Es ist so rein formaler Natur, daß es finanzpolitische Auseinandersetzungen ausschließt, und ich will mich deren um so mehr enthalten, als wir in einigen Wochen bei der Beratung über die Rüstungsvorlage und deren Finanzierung auf breitester Grundlage über alle darauf bezüglichen Dinge verhandeln werden. Eins aber auszusprechen, ist mir nach den Ereignissen der letzten Tage Herzensbedürfnis, und Sie können, wenn Sie wollen, darin auch ein striktes Programm sehen. Es bedauert niemand lebhafter als ich den Abgang des Mannes, der vor mir an meiner Stelle gestanden hat, und der die allgemeinen Richtlinien für die Finanzpolitik des Reiches meines Erachtens für alle Zukunft in mustergültiger Weise festgelegt hat.

Der Schatzsekretär erläutert sodann die Fassung der dem Hause vorgelegten

Etatsnotgesetze.

Abg. **Bassermann** (natl.): Das Notgesetz gibt, abweichend von der sonstigen Gepflogenheit, dem Reichskanzler eine allgemeine Ermächtigung, die notwendigen Ausgaben zu leisten. Ich erhebe nicht Widerspruch, verwahre uns aber dagegen, daß daraus ein Präzedenzfall gemacht wird.

Abg. **Fischbeck** (Vp.) stimmt für seine Freunde zu und beantragt Überweisung des Notgesetzes an die Budgetkommission. Es wird so beschlossen.

Die Verlängerung der Zuckerkonvention.

Schatzsekretär Kühn leitet die erste Lesung ein. Er gibt einen Rückblick. Die Konvention hat segensreich gewirkt.

Im Zuge der Not.

Roman von C. Dressel.

37 (Nachdruck verboten)

Welcher warmblütige und gutherzige Mann kann ungerührt eine Frau weinen sehen, eine Frau jung und wunderschön, die das Weinen weder durch rote Flecke, noch verzerrte Gebärden entstellt, die lautlos weint, förmlich mit Kunst und Grazie weint, wie Jella es tat, der nur klare Perlen über das blasse Gesicht rannen, köstliche seltene Perlen, die es schmückten, aber nicht verhäßlichten.

Der Starke ist gegen die Schwäche meist weich und mild. Aber in diese Milde mischen sich doch mehr Nachsicht und Duldung als Bewunderung, und mit der Liebe hat sie wohl am wenigsten zu tun.

So beugte sich Vollrad zu der weinenden Frau, griff beruhigend nach ihrer weißen zuckenden Hand und sprach sie wie etwa zu einem Kinde: „Nun, nun, gnädige Frau — Frau Jella, was ist denn das — unsere Partie darf doch nicht mit Tränen endigen."

Sein bräunliches Sportgesicht, das ihr so gut gefiel, war ihr sehr nahegekommen mit seiner nun wirklich aufrichtigen Teilnahme, und sie meinte endlich, endlich in den warmen Augen den Blick zu finden, nach dem sie sich nun monatelang in Sehnsucht verzehrte. In den ihren aber brannte ein so sinnverwirrendes Flehen, daß ihm jählings der Herzschlag stockte. Eine besinnungraubende Glut schoß ihm in die Stirn.

Und dann, mit den wehen Lauten: „Vollrad, ich ertrage es nicht mehr — helfen Sie mir!" sank ihr Kopf in halber Ohnmacht auf seine Schulter.

Da legte er stützend den Arm um die weiche willenlose Gestalt und murmelte heiser: „Was soll ich tun, Jella?"

Sie hob ein wenig den Kopf, ihre Augen tauchten in die seinen mit übermächtiger Gefühlsgewalt, der er geblendet unterlag, die ihn förmlich hypnotisierte, als nun auch ihre gefährlich nahen Lippen heiß flüsterten: „Vollrad, muß ich dir das sagen?"

Da küßte er sie. Eine andere Antwort hatte er nicht. Und küßte das nun selig lächelnde Gesicht an seiner Schulter zum andernmal.

Dann aber, als auch die feuchten roten Lippen der Frau reden wollten, wurde er plötzlich leichenblaß. Die Glut in seinen Schläfen ebbte zum Herzen zurück, im Hirn blieb eine kalte häßliche Ernüchterung. Die ließ ihn das schöne Weib jach aus den Armen fahren wie eine sengende Flamme.

Er stieß hart seinen Stuhl zurück und stürzte zum Fenster. Hier stand er abgekehrt und dachte in wühlender Reue: „Gott im Himmel, verzeih — ich liebe sie nicht einmal — und das vergrößert nur die Schuld. Was nun — was nun?"

Und wieder einem Impuls folgend, trat er entschlossen zu Jella zurück und stammelte in Scham und Verlegenheit: „Verzeihung, gnädige Frau, — der Augenblick riß mich hin — ich konnte Sie nicht weinen sehen, Sie, die auf lachender Höhe stehen sollten. Doch, Sie wissen es, es darf nicht sein. Und es soll nicht sein. Ich kann den Mann nicht betrügen, den ich verehre. Wir müssen vergessen, was die fortreißende Kraft des verhängnisvollen Moments verschuldete — — —"

Sie hob mühsam abwehrend die Hand, sah ihn tief schmerzlich an und murmelte: „Vergessen? Wohl Ihnen, daß Sie's vermögen, mir fällt das nicht so leicht."

Vollrad biß sich die Lippen blutig. Nahm sie's so tragisch? Trug sie nicht gleiches Unrecht? O, wie peinlich das alles war! Er verwünschte seine Schwäche der Schwäche gegenüber.

Zu seiner unsäglichen Erleichterung kam hier die Försterin herein. Sie meldete, es sei ein Wagen da für die gnädige Frau.

„Gott sei gelobt, das löst dies unerquickliche Dilemma," rief es inbrünstig in Vollrad.

Er lehnte selbstredend den Platz ab, den Jella ihm höflichkeitshalber anbot. Sie schien es selber zufrieden, daß er vorzog heimzureiten, wiewohl der Groom mitgekommen war, die Pferde im Auftrag des Kommerzienrats zurückzuführen.

Dem fortrollenden Wagen nachschauend, sagte sich Vollrad ernstlich verstimmt: „Ein totales Mißgeschick. Was ist nun aus dieser hellen Sonntagsfreude geworden? Es preise sich doch niemand vor dem Abend glücklich."

Während er noch in Bitterkeit und Betrübnis stand, nahete ein anderer Gast dem Forsthaus, ein gänzlich durchnäßter Fußgänger, dem der Weg von der nächsten Bahnstation nicht nur viel körperliche Beschwerde gemacht, sondern auch die Laune verdorben hatte. Denn der Ankömmling, in dem Vollrad zu seinem Erstaunen den feindseligen Kollegen Reichmann erkannte, grüßte mürrisch und hob sogleich in der gewohnten hämischen Weise an: „Niemand kann seinem Schicksal entgehen. Wir sind eben die unzertrennlichen Nachbarn."

„Sie meinen, den Sie immer erst durch Spionage aufspüren müssen. Daß ich mir am liebsten 'ne Tarnkappe vor Ihnen aufsetze, sollten Sie schließlich wissen. Hätten sich aber den bösen Wetterweg sparen können. An mir allein lohnt die Spionage kaum, Herr Nachbar."

„Ja, der verdammte Weg. Der Morast hielt natürlich auf. 'Ne halbe Stunde früher, und ich hätte sicher was Interessantes zu sehen bekommen, was? Der Wagen begegnete mir ja noch, aber von der schönen Frau kriegte ich bloß die Nasenspitze zu schauen. Sie hielt ein Tüchlein vors Gesicht. Ob sie dahinter lachte in diesem Regengrau? Ich glaub's nicht."

„Vermutlich nicht. Die gnädige Frau bekam heftiges Zahnweh in dem Wetterumschlag. Weil sie so zart und empfindlich ist, schickte ja auch der Kommerzienrat den Wagen für sie. Sie kommen also keinesfalls auf Ihre Kosten, Reichmann, da Ihr Spitzelbericht völlig überflüssig ist. Wie Sie sehen, wußte der Chef, von wo seine Gemahlin abzuholen war. Ich hab' aber nichts dagegen, daß Sie sich nun nach Kräften solo amüsieren."

Damit ließ Vollrad ihn stehen und wandte sich den Ställen zu. Als der Regen ein wenig nachzulassen begann, saß er auf.

Welch trübseliger Ritt durch den tropfenden grauen Wald und in gewissensschwerer Einsamkeit!

In später Nachmittagsstunde pochte Klein-Suse vergebens an ihres Freundes Tür.

Er war nur im Haus gewesen, um sich umzukleiden, gleich danach wieder fortgegangen und kam erst am späten Abend heim, als sie längst in ihren „wunderschönen" Träumen lag. Die waren nach ihrer Aussage nämlich durch die Bank herrlich, selbst, wenn sie sich mit Straf- oder Reuetränen in ihr Bettchen gelegt hatte — ja, dann erst recht, pflegte sie beim Aufwachen lächelnd zu versichern und aller Traurigkeit bar.

Vollrad gedachte erst wieder des Kindes und seines Versprechens, als ihm am nächsten Morgen die Aufwärterin mit dem Kaffee auch ein, in säuberlich weißes Papier gewickeltes Paketchen brachte, das zwei appetitliche Stücke Napfkuchen enthielt und einen mit großen Buchstaben beschriebenen, sowie einem bunten Bildchen verzierten Briefbogen. Vollrad las:

„Herr Klüven, Ich wenigßtenf halte mein Wort, trotz' dem si nich da wahren. Hir is also der Kuhchen — Ich ahß nur ein stück. Annelise brachte Uns prallinäh mit, Mutter verwahrte Sie ahber gleich unt will jeden Tach was rausgeben. Ich bin inen eigentlich böhse, da Ich ahber freude an Annelise habe, schaht es mir nichts. Immer noch ire

Treuhe Suse."

England blieb uns als Hauptabnehmer für unsern Zucker erhalten. Der Zuckerpreis ging herunter, aber der Konsum hob sich und damit die Reichseinnahmen. Rußlands Auftreten hat die Verhältnisse verändert, und wir mußten nun versuchen, Rußland bei der Konvention zu erhalten, ohne daß die Opfer für uns zu groß werden. Wir haben Opfer gebracht, aber sie entsprechen dem Erfolg. Aber auch der inländische Konsum hat einen Vorteil davon. Wir wollen ihn davor bewahren, daß er den Zucker wieder teuer bezahlen muß, nur damit die Engländer billigen Zucker haben. Wir wollen die Wege ebnen, daß der Zucker zu einem Volksnahrungsmittel wird.

Abg. Graf **Schwerin-Löwitz** (k.): Der Staatssekretär hat anerkannt, daß die deutschen Interessenten für die neue Konvention ein großes Opfer bringen müssen. Die Interessenten der Zuckerindustrie und des Rohzuckers, der Raffinerie, des Handels und der Landwirtschaft sind erfreulich einmütig. Die Verlängerung der Konvention unter den vereinbarten Bedingungen ist ein zweifelhafter Vorteil. Ein Teil meiner Freunde wird für, ein Teil gegen die Konvention stimmen.

Abg. **Bernstein** (Soz.): An die Verbraucher scheint man nicht zu denken und auch nicht an die Massen von Arbeitern der Zucker verarbeitenden Industrien. Die Interessen der Zuckerproduktion und der Verbraucher sind gegensätzlich. Kommt aber die Konvention nicht zustande, dann geht die alte Prämienwirtschaft wieder los, und darum können wir der Konventionsverlängerung unsere Zustimmung vorläufig nicht versagen.

Abg. **Sieg** (natl.): Man versteht es nicht, warum es den deutschen Unterhändlern nicht möglich gewesen ist, bessere Bedingungen für uns herauszuholen. Aber das Nichtzustandekommen der Konvention kann unter Umständen genau das Gegenteil von dem bewirken, was wir erstreben, und das ist für mich und den größeren Teil meiner Freunde ausschlaggebend, uns für die Konvention zu erklären, ein anderer Teil meiner Freunde kann sich von der Notwendigkeit der Annahme nicht überzeugen.

Schatzsekretär **Kühn**: Wir haben nicht feststellen können, daß von Rußland größere Mengen Zucker, als nach dem Vertrag zulässig ist, über die Grenzen exportiert werden. Sollte sich bei unseren Nachforschungen herausstellen, daß an diesen Behauptungen etwas Wahres ist, so würden wir einer derartigen Verletzung der Konvention nachdrücklich entgegentreten.

Abg. Dr. **Doormann** (Vp.): Meine Freunde sind ohne Ausnahme der Meinung, daß wir dem Vertrag zustimmen müssen. Unsere Stellung ist genau dieselbe, wie bei den Handelsverträgen. Wir wollen keinen vertragslosen Zustand. Wir wollen trotz unliebsamer Einzelerscheinungen die Konvention annehmen.

Abg. Dr. **Arendt** (Rp.): Bei Ablehnung der Konvention würden wir noch lange nicht den vertragslosen Zustand bekommen, sondern eventuell eine bessere Konvention. (Widerspr.) Die neue Konvention versagt gegenüber den Absichten, auf denen die ganze Brüsseler Konvention beruht: Rußland zahlt lustig weiter Prämien und England ist dem neuen Vertrag nicht beigetreten. Ich beantrage, die zweite Lesung von der Tagesordnung abzusetzen. Wir lehnen die Vorlage ab.

Abg. Dr. **Spahn** (Z.): Wir stimmen der Vorlage zu, denn die Ablehnung würde einen vertragslosen Zustand bringen.

Abg. v. **Meding** (Welfe): Auch wir Deutsch-Hannoveraner bedauern im Interesse unsres Zuckerrübenbaues in Mittel- und Süd-Hannover diese Konvention. Wird sie abgelehnt, dann wird Rußland schon Maßnahmen treffen, seinen inländischen Konsum zu heben, und der russische Zucker bleibt im Inlande. Alle Bestrebungen müssen dahin gehen, unsern Konsum zu heben; man gewähre den Bienenzüchtern Freiheit von der Verbrauchsabgabe.

Abg. **Kleye** (natl.): Ich spreche für meine Person. Ich lehne die Konvention ganz entschieden ab. Deutschland darf seine Industrie nicht zum Vorteil Rußlands im Stich lassen. Wir müssen den Kampf gegen Rußland aufnehmen, und nach meiner Überzeugung werden wir ihn günstig bestehen.

Abg. **Wurm** (Soz.): Die ganze Not rührt her von der Bismarckschen Schutzpolitik, der zwanzigjährigen Mißwirtschaft. Man hebe den Konsum im Inland, unterstütze, wie es England tut, Marmeladen- und Fruchtgeleefabriken.

Abg. Vogt-Hall (k.): Ich bin der Ansicht, daß unsere Industrie jetzt eher den Kampf gegen Rußland aufnehmen könnte, als vielleicht später. Die Mehrzahl meiner Fraktion wird gegen die Konvention stimmen. Ich hätte nur gewünscht, daß auch in den anderen Parteien es sich ebenso verhält.

Abg. Koch (Vp.): Ich bin der Meinung, daß die Annahme der Konvention immer noch besser ist, als der wirtschaftliche Krieg, der im Falle ihrer Ablehnung ausbrechen müßte. (Beifall links.)

Damit schließt die erste Lesung. Die Konvention wird sofort auch in zweiter Lesung beraten. **Ohne Debatte wird Artikel 1 mit großer Mehrheit angenommen und ebenso der Rest der Vorlage.**

Die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern wird fortgesetzt beim Kapitel

Herstellung von Kleinwohnungen.

Abg. Dr. **Jäger** (Z.) befürwortet die Resolution zur Wohnungsfrage.

Staatssekretär Dr. **Delbrück** verteidigt gegen den Abg. Graf Posadowsky das Rundschreiben des Reichsversicherungsamtes, wonach Darlehen zu einem Zinsfuß von 3½ Prozent auch für gemeinnützige Zwecke nicht mehr gegeben werden sollen. So erfreulich es ist, daß die Versicherungsanstalten in der Lage und bereit gewesen sind, aus ihren Kapitalien gemeinnützige Zwecke zu fördern, so muß daran festgehalten werden, daß die Kapitalien in erster Linie zur Deckung der Renten verwendet werden müssen. Ich kann dieses Verhalten nur durchaus billigen. Auf der andern Seite wird natürlich dafür Sorge getragen, alle überflüssigen Härten zu vermeiden. Ich bedauere, daß aus diesem Anlaß dem Reichsversicherungsamt Mangel an sozialem Verständnis und sozialem Gefühl vorgeworfen wird. Auf die Frage der Wohnungsfürsorge werde ich hier nicht einzugehen brauchen, nachdem ich am 29. Februar eingehend darüber gesprochen habe. Ich werde bestrebt sein, die Angelegenheit zu fördern, und selbstverständlich gern bereit sein, an den Kommissionsberatungen teilzunehmen, um mit Ihnen gemeinschaftlich die Grundsätze zu erörtern, wie den zweifellos bestehenden Mißständen auf diesem Gebiete entgegengetreten werden kann. (Beifall.)

Abg. **Götting** (natl.): Zweifellos ist wünschenswert eine Förderung des Wohnungsbaues für das ganze Reich, und wir werden zu einem Reichswohngesetz kommen müssen. Das hat möglichst in Anlehnung an die bestehende Bauordnung zu geschehen. Für das Erbbaurecht muß da eine gewisse Mündelsicherheit konstruiert werden, um auf diese Weise unseren gemeinnützigen Anstalten eine Beteiligung zu ermöglichen. Es handelt sich darum, das Kapital für das Erbbaurecht zu interessieren. Da kommen in erster Linie die Sparkassen in Betracht. Es handelt sich dann darum, auch die großen Kapitalien der Lebensversicherungsgesellschaften hier mit heranzuziehen, ebenso die Landesversicherungsanstalten. Alle Quellen, die für diese wichtige Aufgabe in Betracht kommen können, müssen aber aufgeschlossen werden, und darum ist die Losung: Reichswohngesetz und Ausbau des Erbbaurechts. (Beifall.)

Abg. v. **Morawski** (Pole) befürwortet die Resolution Brandys, betr. die hypothekarischen Erleichterungen für Kleinwohnungen.

Abg. Fischer-Hannover (Soz.) spricht gegen die Verfügung des Reichsversicherungsamts, betreffend die 3½ Prozent.

Dies Briefchen, das er zu anderer Zeit herzlich belacht hätte, entlockte ihm jetzt nur ein verzerrtes Lächeln. Es war ja aus — aus. Ging ihn Anneliese nichts mehr an, wollte er auch mit ihren Geschwistern nichts mehr zu schaffen haben.

(Fortsetzung folgt.)

Abg. **Schirmer** (Z.): Der ganze Reichstag ist darin einig, daß in der Wohnungsfrage etwas geschehen muß. Freilich, ohne Miete kann ein Hauswirt auch nicht existieren, weshalb vielleicht eine Mieteversicherung einzuführen wäre. (Beifall im Zentrum.)

Die Diskussion über das Wohnungswesen wird geschlossen. Sämtliche Resolutionen hierzu werden einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Damit ist der Etat für das Reichsamt des Innern nach 17tägiger Verhandlung erledigt. Es beginnt die

Besprechung des Postetats.

Abg. **Zubeil** (Soz.). Der Redner trägt eine Menge Material mit Angriffen gegen die derzeitige Postverwaltung vor. Solange der jetzige Staatssekretär am Ruder ist, wird es nicht besser werden. Da könnte man es begreiflich finden, wenn die Unterbeamten sich nicht so streng an ihren Eid gebunden fühlten. (Unruhe.)

Präsident **Kaempf**: Das ist eine Beleidigung für die Unterbeamtenschaft. Ich rufe Sie zur Ordnung.

Das Haus vertagt sich auf Dienstag.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 25. März 1912.

1789 Fabeldichter Wilhelm Hey in Leine geb. — 1794 Historienmaler Julius Ritter Schnorr v. Carolsfeld in Leipzig geb. — 1827 Komponist Ludwig van Beethoven in Wien gest. — 1830 Zeichner Oskar Pletsch in Berlin geb. — 1881 Rumänien wird Königreich.

□ **Die Geldtasche der Frau.** Für den Mann ist die Geldfrage erledigt, wenn er Geld hat. Weitere Sorgen macht er sich nicht. Hat er Geld, dann weiß er auch, wo er es unterbringen soll. Der moderne Mann ist mit so vielen Taschen behaftet, daß er darin eine ganze Mitgift unterbringen kann. Die Schwäche des Weibes — die Frauenhasser in ihrem Charakter und in ihrem Wesen suchten — ist lediglich ihr Mangel an Taschen. Früher verfügten sie wenigstens über eine. Sie war in einem Seitenschlitz angebracht, und wer einige Sorgfalt (und einiges Glück) hatte, brachte seine Geldtasche richtig unter. Aber die Geschichte hatte doch noch eine üble Seite. Mit der Geldtasche allein ist aber nichts getan. Trägt auch der neuzeitliche Mensch nicht mehr seine ganze Habe bei sich, so schleppt er doch ein artiges Päcklein von Gebrauchsgegenständen: ein Kämmchen, Taschentücher, Schlüssel, vielleicht noch ein Notizbuch und ein Schächtelchen mit Nadeln aller Sorten und aller Zwecke. Da füllen sich die Taschen, und wenn man sich gar nur des Besitzes einer einzigen rühmen kann, so darf man sicher sein, an der Hüfte eine peinliche Geschwulst aufweisen zu müssen. Andere Methoden waren nicht vorteilhafter. So half denn nur die Abtrennung der Geldtasche vom Gewande. Der Beutel, der „Pompadour", die Handtasche wurden modern. Und alle Künstler mühten sich, neue Formen, Schmuckstücke, Formate zu ersinnen. Selbst die ausgewachsene Größe der Markttasche fand Liebhaberinnen. Das ist die Lösung der Frage, die bis heute gefunden wurde. Endgültig kann sie nicht sein, weil der Mensch im allgemeinen und das Weib im besonderen an der Vergeßlichkeit leiden. Natürlich, was die Frauen vergessen sollten (z. B. kleine Sünden des Mannes und wann er zuletzt erst um 3 Uhr nachts vom Frühschoppen nach Hause kam), das bleibt in ihrem Gehirnkasten. Aber die Handtaschen lassen sie auf den unmöglichsten Orten liegen. Da aber kam ein Retter. Ein amerikanischer Sorgenbrecher hat jetzt eine neue Aufbewahrungsstelle für die „weibliche" Geldtasche entdeckt: den Hut! Wie alles wahrhaft Große, eine einfache Lösung. An der Krempe eines modernen Frauenhutes hat alles Platz, und auf ein paar Pfund Gewicht kommt es ja einem Frauenschädel nicht an.

—* **Eine Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente war bekanntlich vom Reichstag gefordert worden. Zur Prüfung der Frage, ob eine Herabsetzung in nächster Zeit möglich erscheint, will die Regierung demnächst eine Sachverständigenkommission einberufen.** Die Sachverständigen werden von den einzelnen Bundesregierungen bezeichnet werden. Man nimmt an, daß diese Kommission sehr umfangreiche Erhebungen veranlassen wird, um festzustellen, ob die Herabsetzung der Altersgrenze bereits vor dem Jahre 1915 erfolgen kann.

—* Deutsche Mädchen in Frankreich. Die Kaiserlichen Konsularbehörden in Frankreich werden in weitgehendem Umfange mit Vermittelungsanträgen deutscher Erzieherinnen, Kinderfräulein und weiblicher Dienstboten befaßt, die sich durch ungerechte Behandlung seitens ihrer französischen Dienstherrschaft beschwert fühlen. Derartigen Beschwerden läßt sich nach Ansicht der Konsularbehörden dadurch am besten vorbeugen, daß deutsche Mädchen, die nach Frankreich in Dienst gehen wollen, sich vor Annahme einer Stellung über die Persönlichkeit der Dienstherrschaft erforderlichenfalls unter Inanspruchnahme des zuständigen Konsulats, erkundigen. Vor Antritt des Dienstes werden sie sich zweckmäßig mit einem Geldbetrage zu versehen haben, der es ihnen, wenn sie die Stellung etwa aufgeben, ermöglicht, heimzureisen oder wenigstens sich zu behelfen, bis sie eine andere Stelle erhalten oder fremde Hilfe finden. Dem „Notadressenbüchlein des Internationalen Verbandes der Freundinnen junger Mädchen" wird in solcher Lage die erforderliche Belehrung zu entnehmen sein. Dieses, sowie zur Legitimation einen Reisepaß oder Heimatschein, hat sich daher die in Frankreich Dienstnehmende unbedingt zu beschaffen. Vor Annahme sogenannter Stellungen „Au pair" ist grundsätzlich zu warnen. Unter allen Umständen empfiehlt sich ein schriftlicher in beiden Sprachen abgefaßter Vertrag. Die hierbei zu berücksichtigenden Gesichtspunkte sind aus einem Vertragsmuster zu entnehmen, daß bei den Ortspolizeibehörden des Kreises Altena eingesehen werden kann.

—* Der Schluß der Schonzeit für Rehböcke wurde für den ganzen Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg auf den 15. Mai d. Js. festgesetzt. Es ist also der 16. Mai der erste Jagdtag auf Böcke.

—* Eine Mondfinsternis steht in der Nacht vom 1. zum 2. April bevor. Sie beginnt 10 Uhr 26 Min. und dauert bis 12 Uhr 2 Min. und ist in Europa, Asien, Afrika, Südamerika und der westlichen Hälfte Australiens sichtbar. Zurzeit der Mitte dieser Finsternis steht der Mond im Scheitelpunkt eines Ortes von 27 Grad 49 Minuten östlicher Länge von Greenwich und 3 Grad 56 Minuten südlicher Breite. Finsternis ist übrigens unbedeutend, denn zurzeit der Mitte wird kaum 1/8 des scheinbaren Monddurchmessers vom Schatten der Erde bedeckt sein.

—* Das Geschäft in der Streikgegend, dem Ruhrgebiet, liegt, so schreibt der „Confectionär", fast ganz darnieder. Es gelangen andauernd Klagen über den schlechten Geschäftsgang an uns, und selbst jetzt wo der Streik beigelegt ist, werden Wochen vergehen, ehe die Arbeiter wieder kaufkräftig geworden sind, so daß beinahe die ganze Saison, sicher aber die Hauptverkaufszeit vor Ostern, für die Geschäftsleute verloren ist. Die Ruhrgegend, sonst ein Bild lebhaftester Geschäftstätigkeit, bot in den letzten Tagen hinsichtlich des Verkehrs einen sonntäglichen Anblick. Hoffentlich werden die Geschäftsleute den Ausfall bald wieder einholen können.

—* Westfälischer Sängerspruch. Zur Erlangung eines geeigneten Bundesspruches hatte der Bundesausschuß des Westfälischen Provinzialsängerbundes in der „Deutschen Sänger-Bundeszeitung" um Einreichung von Vorschlägen ersucht. Von den zahlreich eingegangenen Entwürfen wurde der nachstehende als der geeignetste ausgewählt:

„Ein schlichter Sang,
Der Treue Klang,
Mit Kraft gepaart,
Westfalenart!"

Der Spruch soll vertont und erstmalig bei der Generalprobe für das deutsche Sängerbundesfest in Nürnberg, mit der die Weihe des Bundesbanners verbunden ist, am 21. Juni d. Js. am Fredenbaum in Dortmund gesungen werden.

—* Spielplan des Städt. Schauspielhauses Hagen. Montag, 25. März, nachm. 4½ Uhr: Sondervorstellung für den Theaterverein: „Wilhelm Tell". Dienstag, 26. März: Abonnementsvorstellung der Reihe rot: „Bürl", Komödie. Mittwoch, 27. März: Konzert. Donnerstag, 28. März: Abonnementsvorstellung der Reihe gelb: „Sommerspuk", ein fröhliches Spiel. Freitag, 29. März: Abonnemenntsvorstellung der Reihe blau: „Bürl". Samstag, 30. März: Volksvorstellung zu kleinen Preisen: „Abenteuer eines Kaisers", Komödie. Hierauf: „Mein Baby", Burleske. Sonntag, 31. März: nachm. 3½ Uhr: Volksvorstellung zu kleinen Preisen: „Jungfrau von Orleans". — Abends 8 Uhr: „Bummelstudenten".

□ **Halver,** 25. März. Von dem gestern in Iserlohn stattgefundenen Radfahrer-Gaufeste kehrte der hiesige Radfahrerverein mit den höchsten Auszeichnungen zurück. Der Verein errang im 8er Kunstreigen den großen Wanderpreis im Werte von 750 Mk. sowie einen Zusatzpreis im Werte von 100 Mk., ferner im 6er Kunstreigen den ersten Ehrenpreis und im Radballspiel den ersten Preis. Wir gratulieren zu diesen großen Erfolgen.

= **Kierspe-Bhf**, 25. März. Mit dem beginnenden Frühlinge setzt hier wieder eine lebhafte Bautätigkeit ein. In der vergangenen Woche traf bereits eine größere Zahl italienischer Erdarbeiter und Maurer ein, die von den hiesigen Unternehmern engagiert waren. Und schon sieht man sie an den verschiedensten Stellen mit Ausschachtungsarbeiten beschäftigt. Wie verlautet, sollen schon über ein Dutzend Neubauten, meist Wohnhäuser, vergeben sein, ein erfreulicher Beweis von dem raschen Wachsen unseres industriellen Ortes.

+ **Kierspe-Bhf.**, 25. März. In diesen Tagen finden in hiesiger Gemeinde wieder die Schulentlassungsprüfungen statt. Aus der hiesigen Volksschule gehen in diesem Jahre 35 Kinder ins öffentliche Leben. Da tritt an viele Eltern wieder die ernste Frage heran: „Was für einen Beruf soll unser Kind ergreifen!" Aus der Tatsache, daß innerhalb der gelernten Berufe häufig Berufswechsel vorkommen, und daß eine große Zahl von Lehrlingen aus den verschiedensten Gründen dem Handwerk, das auch heute noch goldenen Boden hat, den Rücken kehren und als ungelernte Arbeiter in den mancherlei Zweigen der Industrie Beschäftigung suchen, ergibt sich, daß dieser Frage in allen Familien noch nicht die nötige Aufmerksamkeit zugewandt wird. In der Hauptsache kommen bei der zu treffenden Entscheidung 4 Punkte in Betracht, nämlich: 1. zu welchem Berufe hat der Junge Lust? 2. ist er seinen Anlagen nach dazu befähigt? 3. ist der jugendliche Körper für den gewählten Beruf auch widerstandsfähig genug? und 4. sind die Eltern in der Lage, dem Sohne die für seinen Beruf nötige Ausbildung angedeihen zu lassen? Lust und Liebe zum Beruf ist eine wichtige Vorbedingung; denn manchem ist das Lebensglück zerstört, weil er in eine Arbeit hineingezwungen ist, die ihm keine Befriedigung gewährt. Jedoch darf Neigung nicht allein das Zünglein in der Wage sein, denn wenn ein junger Mann seiner Arbeit geistig und körperlich nicht gewachsen ist, vergeht schon von selbst die Lust. Es ist traurig, zu sehen, wie schwächliche, kranke Knaben überanstrengt in ihrer Tätigkeit ausharren müssen, und höchst bedauerlich ist es auch, daß aus falschem Dünkel junge Leute mit schwachen Geistesgaben in Berufe gedrängt werden, die eine besondere Intelligenz erfordern! Darf man sich da noch verwundern, daß so viele als „verkrachte Existenzen" umherlaufen oder im Strome der Welt untergehen! Darum, ihr Eltern und Vormünder, prüft auf Grund der obigen 4 Fragen gewissenhaft, welchem Berufe ihr euer Kind oder Pflegebefohlenen zuführen wollt. Setzt euch auch mit den Lehrern euer Kinder in Verbindung, die euch gewiß mit Rat und Tat zur Seite stehen werden.

Hagen, 23. März. Der zum Tode verurteilte Rudolf Miethe zeigt sich seit der Entscheidung über seine Revision, welche das Reichsgericht bekanntlich verworfen hat, sehr niedergeschlagen. Seine Verteidiger beabsichtigen in den nächsten Tagen ein Gnadengesuch beim Kaiser für ihn einzureichen.

Niedermarsberg, 23. März. Die erste elektrische Straßenbahn des hohen Sauerlandes wird unser Ort erhalten. Ein dahingehender Beschluß ist von den Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung beschlossen worden.

Wipperfürth, 23. März. Das hiesige Radiumwerk, das während des Kohlenstreiks die Arbeitszeit verkürzt, hat gestern wieder die 10stündige Arbeitszeit eingeführt.

Düsseldorf, 23. März. Das Kriegsgericht verurteilte wegen schwerer Wachvergehen die Musketiere Louis P. zu 3 Monaten 1 Woche, Paul H. und Johann T. zu 3 Monaten 2 Wochen und Georg Schl. zu 4 Monaten 2 Wochen Gefängnis. Die Verurteilten, die sich Fastnacht-Sonntag auf Wache befanden, verließen gegen Abend nacheinander die Wache, auch Schl., der gerade Posten stand, und begaben sich in die Stadt. Erst nach Stunden kehrten sie betrunken zur Kaserne zurück.

Düsseldorf, 23. März. Es sind jetzt die letzten Arbeiten für den Umbau der alten Hammer Eisenbahnbrücke begonnen worden. Der Abbruch der beiden alten Brückenbogen erfolgt unter Anwendung des Sauerstoff-Schmiedeverfahrens. Die Gesamtkosten der Brückenbauten stellen sich auf 5,1 Mill. Mk. Der Bau einer neuen

Rheinbrücke nicht allzuweit rheinaufwärts steht bei der geplanten Linienführung der Schnellbahn Düsseldorf—Köln in Aussicht, so daß auf einer Strecke von etwa 300 Metern drei Brücken den Rhein überspannen werden.

Köln, 22. März. Pfarrer Lic. Radecke von hier ist vom Rheinischen Konsistorium zu einer Erklärung aufgefordert worden, ob er sich als Verfasser einer Reihe von Artikeln in den von ihm herausgegebenen „Evangel. Gemeindenachrichten aus Köln" bekenne. Daß diese von Herrn Pfarrer Radecke bejahte Anfrage der Behörde die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen ihn bedeutet, ist nicht zu bezweifeln. In den vom Konsistorium angefochtenen Artikeln handelt es sich um eine Kritik des Spruchkollegiums in der Affäre Jatho. Die Artikel wurden vor reichlich einem halben Jahre veröffentlicht.

Köln, 23. März. Vierzehn vergrabene Kupferblöcke sind auf einem Grundstück in der Nähe der Ottostraße in Ehrenfeld aufgefunden worden. Die Blöcke, von denen jeder 77 Kilo schwer war, haben einen Gesamtwert von 2500 Mk.; sie wurden beim Umpflügen vorgefunden und von der Kriminalpolizei beschlagnahmt. Das Kupfer rührt aus einem in einer Ehrenfelder Fabrik ausgeführten schweren Kupferdiebstahl her, wo für etwa 5000 Mark dieses Metalls gestohlen worden war. Zwei Arbeiter, die in der Fabrik beschäftigt gewesen sind, sind wegen des Diebstahls verhaftet worden. Die Polizei hat ermittelt, daß die beiden bei einem Althändler in Ehrenfeld bereits für 2500 Mark Kupfer verkauft hatten. Der Althändler ist ebenfalls von der Kriminalpolizei festgenommen worden.

Saarbrücken, 23. März. In der vergangenen Nacht wurde die Druckerei der Volkszeitung in Neunkirchen vollständig durch Feuer zerstört. Die Maschinen sind vernichtet. Die Zeitung erscheint infolgedessen vorläufig nicht.

Nah und Fern.

o **Wahnsinnstat eines Vaters.** Der in den 30er Jahren stehende Bürstenmacher Ch. Steinacker in Feuchtwangen hat, nachdem er seine Frau fortgeschickt hatte, seine drei Kinder im Alter von zwei, vier Jahren und vier Wochen erschossen. Der Mörder scheint in einem Anfall von Geistesstörung gehandelt zu haben.

o **Piraten auf einem deutschen Wrack.** Vierzig Araber, die zur Bergung der Ladung vom Wrack des in der Nähe von Ceuta gescheiterten deutschen Dampfers „Axenfels" angeworben waren, meuterten und plünderten das Wrack. Als der Kapitän des Dampfers „Hermes", der die Ladung des „Axenfels" aufnehmen sollte, die Araber am Plündern verhindern wollte, eröffneten sie auf ihn und seine Mannschaft ein Gewehrfeuer, wobei ein Heizer getötet wurde. Der Gouverneur von Ceuta hat sofort die nötigen Maßregeln ergriffen, um die Araber zu bestrafen. Diese sind aber geflohen.

o **Mord- und Selbstmordversuch eines Obersekundaners.** Auf einem Ausflug der Schüler des Gymnasiums in Neuhaldensleben war der etwas exzentrisch veranlagte Obersekundaner Danker besonders schlecht gelaunt, weil er ohne jeden Grund meinte, nicht versetzt zu werden. Als sich die Gymnasiasten in einem Bierkeller vereinten, fuhr Danker in die Stadt und kaufte sich einen Revolver. Dann kehrte er zu seinen Kollegen zurück. Als die Obersekundaner Lippert und Schnakenburg, mit denen Danker zuvor Streit gehabt hatte, das Lokal verließen, folgte er ihnen und gab auf sie mehrere Schüsse ab, die Lippert am Oberarm und am Kopf schwer verletzten. Dann brachte Danker sich selbst einige, allerdings nicht schwere Verletzungen bei. Der schwerverletzte Lippert wurde in die Klinik übergeführt, während Danker verhaftet wurde.

o **Aus der Carnegiestiftung für Lebensretter** ist dem taubstummen Händler Robert Hahne in Hildesheim eine einmalige Beihilfe von 3000 Mark bewilligt worden. H. rettete vor etwa drei Jahren aus der Innerste ein Kind vom Tode des Ertrinkens. Seit jener Zeit kränkelte der brave Mann, der seinerzeit mit der Rettungsmedaille ausgezeichnet wurde, und konnte schwere Arbeiten nicht mehr verrichten, so daß er gezwungen war, als Händler sein Dasein zu fristen.

Seltene Tiere in Deutschland.

Von Dr. Mischke.

Um der zunehmenden Verarmung unseres Vaterlandes an charakteristischen Tierformen entgegenzuarbeiten, haben sich in den letzten Jahren in allen Teilen des Reiches Komitees gebildet, und das preußische Kultusministerium hat eine Zentralstelle für Naturdenkmalpflege eingerichtet, die im alten Botanischen Museum zu Berlin ihre Bureaus aufgeschlagen hat. Daß die Bewegung populär ist, sieht man daraus, daß neulich eine Lotterie zugunsten eines Naturparks gemacht worden ist. In der Tat ist das Vorkommen einer seltenen Tierart, die sich aus allen Verfolgungen und Nachstellungen in unsere Zeit hinübergerettet hat, ein Denkmal der Natur.

Sehr gefährdet ist der Biber, der in Deutschland bekanntlich noch in den Seitenarmen der Elbe und an den Mündungen der kleinen, nicht schiffbaren Nebenflüsse vorkommt. Im Jahre 1884 hatten wir nur noch 66 Stück, aber die Zahl ist in der Zwischenzeit noch mehr gesunken, trotz aller Vorsichtsmaßregeln. Im Jahre 1895 zählte man 40, und jetzt sind es nur noch 24 Stück. Es wäre doch schade, wenn dieses harmlose und interessante, seltene Tier gänzlich von der deutschen Erde verschwinden würde; aber wie die Dinge jetzt liegen, kann ihn nur die vollständigste Schonung in den preußischen und außerpreußischen Jagdbezirken vor dem Untergang retten. In den Oberförstereien Grünewalde, Lödderitz, in den Besitzungen der Kloster Bergeschen Stiftung usw. ist schon jetzt das Fischen mit Netzen verboten worden, vielfach ist die Fischerei nicht an Berufsfischer, sondern an den Oberförster verpachtet, Privatjagden sind staatlich zu Schutzzwecken angepachtet worden u. a. m. An Stellen, wo der Biber im Frühjahr durch Hochwasser aus seinen Bauten vertrieben wird, ist dafür gesorgt, daß er in freier Lage in Reisigbergen oder auf bepflanzten Erdhügeln Schutz findet. Alle den Bibern irgendwie gefährlichen Fangarten, u. a. das Legen von Ottereisen, werden vermieden. Trotzdem ist, wie gesagt, der Erfolg noch sehr zweifelhaft. Leider ist gerade in diesen Tagen wieder ein Biber, mit Rehposten erschossen, an der Mündung der Tauber in die Saale gefunden worden; dem Täter stehen, wenn er entdeckt wird, drei Monate Gefängnis in Aussicht.

An der Ostseeküste kommt, was nur den wenigsten bekannt sein dürfte, der Kormoran vor, freilich nur in einer einzigen Kolonie. Der Besitzer jener Ländereien schützt den seltenen Vogel mit großer Liebe, aber der beste Schutz der Kolonie ist doch, daß sie die wenigsten kennen. In der Mark Brandenburg hat vor ein paar Jahren ein Naturschutzkomitee eine Karte mit den Horsten der Reiher, der schwarzen Störche u. dergl. aufgenommen. Die Karte sollte zum Schutze dieser Vögel dienen, sie erwies sich verhängnisvoll als Wegweiser der Reiherjäger und Eiersammler. So sind ja auch die botanisierenden Schüler die größten Feinde der selteneren Pflanzen, ohne es zu wollen.

In einem See der Mark Brandenburg, an dem sich Möwen angesiedelt hatten, liegen zwei Inseln, und die Naturfreunde wollten diese als Schutzgebiete für diese Vögel gewinnen. Leider scheiterte der schöne Plan an dem Widerspruch des Fischereipächters, der sogar dann noch ablehnte, als man ihm anbot, er sollte alljährlich einen Teil der Möwen-Eier verwenden dürfen. So streiten die Interessen gegeneinander. Im Braunschweigischen trägt man sich neuerdings sogar mit dem Plan, alle Hirsche im Harz, soweit dieser zu Braunschweig gehört, abzuschießen, weil sie zu viel Schaden im Gehölz machen; das ist doch entschieden zu weit gegangen!

Daß Wolf und Bär vom deutschen Boden verschwunden sind, wird niemand bedauern, aber selbst der Fuchs wird stellenweise schon recht selten. Unsere Jäger sollten mit dem Begriff des „Raubzeuges" etwas vorsichtiger umgehen. Triumphierend wurde kürzlich aus Meisdorf gemeldet, daß im Selketal ein Uhu erlegt worden sei; es existierte überhaupt nur noch der eine Horst in der Gegend. Ebenso steht es mit der Wildkatze, dem Steinadler, dem Turmfalken und dem sonstigen Raubzeug. Wo es in Masse auftritt, wirkt es natürlich verheerend; das einzelne Tier dient höchstens als Regulator in der Natur und sollte geschont werden. Dieses „Raubzeug" vertilgt viel mehr Mäuse und Ratten als Hasen und Vögel, und ist also auch ein Verbündeter des Menschen. Unsere Natur ist arm genug, und wenn die sinnlose Knallerei so weiter geht, so laufen wir Gefahr, daß in einigen Jahrzehnten unsere ganze Fauna nur noch aus Ochsen, Eseln, Schweinen, Hühnern und Enten besteht.

Wie leicht eine einseitige Stellungnahme zu Widersinnigkeiten führen kann, sieht man an einem anderen Beispiel, das allerdings ein Haustier betrifft. Die Vogelschützer, deren Bestrebungen ja höchst anerkennenswert sind, möchten am liebsten alle Katzen abschießen, denn die Katzen fressen die Vögel. Da hört man Berechnungen wie die: eine Katze frißt täglich vier oder fünf Vögel, in einem Dorfe sind 100 Katzen, macht täglich 500 Vögel, jährlich also 180 000 Vögel — ich möchte das Dorf sehen, wo es soviel Vögel gibt! Da es nun trotz dieser Berechnung immer noch Vögel auf der Welt gibt, muß die Rechnung falsch sein. Sie ist es auch. Die Katze frißt eben meist etwas anderes und nur gelegentlich einmal einen Vogel, wenn dieser sich fangen läßt.

Viel gefährlicher für die Vögel als die Katze ist der Mensch, der ihnen durch das Fällen der hohlen Bäume und das Wegschlagen der Büsche des Unterholzes die Nistgelegenheiten raubt. Es ist zu hoffen, daß es der aufklärenden Tätigkeit der Naturfreunde, an deren Spitze die oben genannte staatliche Stelle marschiert, gelingen möge, unser Vaterland vor gänzlicher Verödung zu bewahren.

Der mutigste aller Richter.

ay. Newyork, im März.

Der Richter Beeman von Sterling im Staate Illinois ist gegenwärtig der berühmteste Mann in den Vereinigten Staaten: er ist vielleicht der einzige Richter, der den Mut gehabt hat, vor Gericht ein Urteil gegen seine eigene Frau zu fällen.

Richter Beeman leitete die Verhandlung in einem Prozeß gegen einen Trunkenbold, als seine Frau in den Gerichtssaal trat und auf der Bank der Verteidiger Platz nahm, um das Ende der Verhandlung abzuwarten; ihr Gatte hatte ihr nämlich versprochen, sie nach der Sitzung zu der Schneiderin zu begleiten und mit ihr einige Einkäufe zu machen. Die Verhandlung war endlich so weit gediehen, daß das Urteil gesprochen werden konnte, und der Richter verurteilte den Trunkenbold zu 10 Dollar Geldstrafe; da der Angeklagte jedoch nicht in der Lage war, die Buße zu zahlen, wurde die Geldstrafe in eine Woche Haft umgewandelt. Darüber war nun aber Frau Beeman empört, und sie glaubte sich eine laute Kritik des von ihrem Manne gesprochenen Urteils erlauben zu dürfen: „Das ist eine Schande!" rief sie, so daß jedermann diese Worte hören konnte. „Ruhe!" donnerte der Richter. Aber die entrüstete Gattin weigerte sich zu gehorchen, und der Richter sah sich genötigt, ihr klarzumachen, daß sie aus Respekt vor der Würde des Gerichts den Mund zu halten habe, wenn sie nicht gleichfalls in Strafe genommen werden wolle. Eine solche Sprache war die Frau von ihrem Manne offenbar nicht gewohnt; sie schien zu glauben, daß sie ihn zu Hause unter ihrer Fuchtel habe, und überhäufte ihn, indem sie sich mit hoch erhobenem Regenschirm auf ihn stürzte, mit Schmähungen: „Du Hanswurst", schrie sie, „du glaubst wohl, daß du ein großer Richter bist, und daß jeder vor dir Respekt haben muß; aber du irrst dich sehr. Komm mir erst mal nach Hause, dann sollst du was erleben!" — „Ruhe!" donnerte der Richter zum zweitenmal und brummte seiner aus dem Häuschen geratenen Gattin wegen „Beleidigung eines Richters in der Ausübung seines Amtes" eine Geldstrafe von 25 Dollars auf. Die Hausehre ließ sich aber auch dadurch nicht aus der Fassung bringen und höhnte, indem sie die Arme in die Seiten stemmte: „Ich will doch mal sehen, wie du mich zwingen willst, die 25 Dollars zu bezahlen!" Und nun geschah etwas Phänomenales: der Richter erhob sich würdevoll von seinem Sitze und sagte zu einem der anwesenden Schutzleute: „Verhaften Sie die Frau wegen Mißachtung des Gerichts!"

Frau Beeman wurde auch tatsächlich in die Zelle abgeführt; hier bekam sie einen Nervenchok und einen Weinkrampf. Nachdem sie sich ein wenig beruhigt hatte, zahlte sie die 25 Dollar, für die sie sich neue Sachen hatte kaufen wollen. Obwohl also die Sache mit einem eklatanten Siege des Richters geendet hat, gab es doch sicherlich in ganz Sterling keinen Mann, der an diesem Tage in der Haut des gestrengen Beamten hätte stecken mögen . . .

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Das milde Urteil im Metzer Totschlagsprozeß** beweist, daß selbst schließlich der Gerichtshof auf den von der Verteidigung vertretenen Standpunkt kam, daß es sich um eine der gewöhnlichen Straßenschlägereien handelte, bei der keinerlei politisches Motiv mitsprach. Demgemäß wurden ja denn auch die vier Mitangeklagten freigesprochen, darunter die Brüder Samach von der „Jeunesse Lorraine", während der Hauptangeklagte Martin wegen fahrlässiger Tötung und wegen Verstoßes gegen das Verbot des Waffentragens zu einer Gesamtstrafe von zehn Monaten Gefängnis unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt wurde. Die Kosten des Verfahrens werden dem Angeklagten Martin auferlegt. Außerdem wird auf Einziehung der bei der Tat gebrauchten Waffe erkannt.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* **Allmähliches Erlöschen des Streiks in Oberschlesien.** Auf dem Hildebrand-Schacht der „Gottessegen"-Grube sind von der Frühschicht des 23. d. M. von 626 Mann 103 nicht eingefahren. Auf der Friedensgrube der Oberschlesischen Eisenbahnbedarfs-Aktiengesellschaft ist der Streik beendet. Die Belegschaft ist vollzählig eingefahren. Irgendwelche Zugeständnisse sind nicht gemacht worden. Auch auf andern Schächten kann die Beendigung des Streiks als direkt bevorstehend angesehen werden.]

* **Zur Beilegung des Streiks der Herrenmaßschneider** trat am 23. d. M. im Reichsamt des Innern in Berlin unter dem Vorsitz des Ministerialrates Caspar eine Konferenz zusammen. Es handelt sich vorläufig noch um keine definitiven Beschlüsse, sondern es wurden die Wünsche beider Parteien vorgetragen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 23. März. Der Magistrat von Schöneberg beschloß, diejenigen Lehrpersonen, die mit offener Lungen- oder Kehlkopftuberkulose behaftet sind, sofern es in einer bestimmten Zeit nicht gelingt, die Krankheit in eine geschlossene zu verheilen, zwangsweise zu pensionieren.

Königsberg i. Pr., 23. März. Beim achten Sohne des Vorarbeiters Klabingat in Draugupönen hat der Deutsche Kronprinz Patenstelle angenommen, nachdem bereits beim siebenten Sohne der Kaiser Pate gewesen st.

Dresden, 23. März. Die hiesige Internationale Hygieneausstellung hat einen Reingewinn von einer Million Mark ergeben. Der Überschuß soll zu den auf 3 594 000 veranschlagten Baukosten eines hiesigen Hygienemuseums verwandt werden.

Leipzig, 23. März. Im Vorort Engelsdorf stürzte ein Baugerüst um. Ein Arbeiter wurde getötet und sieben schwer verletzt.

Braunschweig, 24. März. In der Antiquitätenhandlung von Karl Löhr richtete ein Großfeuer schweren Schaden an.

Wien, 24. März. Kaiser Wilhelm ist nach herzlicher Verabschiedung von Kaiser Franz Joseph nach Venedig abgereist, wo er heute Mittag eintraf.

Brüssel, 24. März. Durch einstürzende Eisenbetonpfeiler wurden beim Bau eines Eisenbahntunnels in Laeken drei Arbeiter getötet und acht verletzt.

London, 24. März. König Georg ließ sich vom Premierminister Asquith über den Kohlenstreik Bericht erstatten. Am Montag findet eine Konferenz der Grubenbesitzer mit dem Ausschuß des Bergarbeiterverbandes statt. Die Eisenbahngesellschaften künden weitere erhebliche Beschränkungen des Personenverkehrs an.

Tunis, 24. März. In der kleinen Wüste unweit von Marsa wurden unbekleidete Leichen eines Mannes und einer Frau gefunden, bei welchen bayerische Zeitungen aus den letzten Tagen lagen. Man nimmt daher an, daß die Ermordeten Deutsche sind.

Lodz, 24. März. Drei bewaffnete Räuber beraubten einen Fabrikverwalter. Bei der Verfolgung kam es zu einem Revolverkampf zwischen den Räubern und der Polizei, wobei zwei Personen verletzt und einer der Verbrecher getötet wurde.

New York, 24. März. Die Verbrecherbande, welche im Gerichtssaal von Hillsville die Richter niederschoß und dann in eine Höhle floh, bot den Belagerern der Höhle Unterwerfung an, falls sie nur milde bestraft würden. Man nahm dieses Anerbieten jedoch nicht an, sondern beschloß, daß sie sich bedingungslos zu ergeben hätten.

Handels-Zeitung.

Berlin, 23. März. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kernen), R Roggen, G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg W 208,50, R 177,50, H 192, Danzig W 207—210, R 180, Bg 187—197, H 187 bis 191, Stettin W 205—210, R 180—183, H 188—193, Posen W 202—204, R 179, Bg 199, H 190, Bromberg W 203—205, R 179—182, H 190—193, Breslau W 203—204, R 179, Bg 200, Fg 170, H 191, Berlin W 210,50—211,50, R 185—185,50, H 198—208, Leipzig W 207—211, R 186—191, Bg 215—225 Fg 181—196, H 209—214, Magdeburg W 206—209, R 188 bis 187, Bg 207—220, H 205—208, Hamburg W 214—216, R 193—197, H 207—212, Reuß W 218, R 192, H 202, Mannheim W 228,50, R 195—197,50, H 210—215, München W 227 bis 231, R 208—211, Bg 227—235, H 208—211.

Berlin, 23. März. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24,25—28. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Ruhig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 21,80—23,90. Ruhig. — Rüböl für 100 Kilogramm mit Faß in Mark. Abn. im Okt. 61,90 Br. Geschäftslos.

Berlin, 23. März. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 4165 Rinder, 1621 Kälber, 10 207 Schafe, 14 273 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: a) 83—90 (48—52), b) 76—81 (44—47), c) 75—84 (41—46), d) 66—72 (35—38). B. Bullen: a) 75—81 (45—49), b) 71—79 (40—44), c) 66—72 (35—38). C. Färsen und Kühe: a) 77—81 (46—49), b) 72—77 (41—44), c) 69—73 (38—40), d) 58—68 (31—36), e) bis 64 (bis 29). D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 62—74 (31 bis 37). — 2. Kälber: a) 121—143 (85—100), b) 107—113 (64—68), c) 98—103 (59—62), d) 91—102 (52—58), e) 73—91 (40—50). — 3. Schafe: A. Stallmastschafe: 76—86 (38—43), b) 66—78 (33—39), c) 65—77 (30—36). — 4. Schweine: a) 71 (57), b) 69 bis 72 (55—58), c) 67—70 (54—56), d) 64—68 (51—54), e) 60 bis 63 (48—50), f) 65—67 (52—54). Marktverlauf: Rinder ruhig. — Kälber glatt. — Schafe glatt. — Schweine geräumt.

Halver voran!  Halver voran!

Der

Radfahrer-Verein Halver 1901

errang auf dem gestern in Iserlohn stattgefundenen Gaufeste

im 8er Kunstreigen

den

großen Wanderpreis

im Werte von 750 Mark, sowie

einen Zusatzpreis

im Werte von 100 Mark,

im 6er Kunstreigen

den

ersten Ehrenpreis

im Radballspiel

den

ersten Preis.

All Heil!

Bekanntmachung.

Oeffentliche Bücherei der Gemeinde Kierspe.

Bibliothek-Stunden:

Amtshaus:
Sonntags nach der Kirche.
In der Wochen täglich von 8—12 Uhr und 2—7 Uhr

Börlinghausen (Schule):
Sonnabends von 12—5 Uhr

Bollwerk (Schule):
Freitags . . von 4—5 Uhr

Schmidthausen (Schule):
Freitags . von 12—1 Uhr

Höckinghausen (Schule):
Sonntags . von 8—12 Uhr

Berken (Schule): zu jeder Zeit.

Vornberg (Schule): zu jeder Zeit.

Benutzung umsonst für jeden Einwohner.

Kierspe, den 22. März 1912.

Der Amtmann: Büren.



Gast-wirtschaft

mit ca. 100 Morgen Grundstücken, Gebäude reparaturbedürftig, an schön gelegener Straße in herrlicher Gegend, 10 Minuten vom ev. Kirchdorf ist für 32000 Mk. bei 10000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Bei Anfragen Marke beilegen.

Ernst Koch, Immobilien-Vermittler Kierspe.

Im Oberbergischen habe ich an einer schönen Straße eine

Wassermühle

mit guter Wasserkraft u. großem Kundenkreis in Auftrag zu verkaufen zu 15000 Mark. Das Objekt eignet sich auch vorzüglich für größere Industrieanlage, da elektrisches Kabel und Transformator dicht an der Mühle angelegt wird. Mühle und Teich haben 5 Morgen Umlage. Bei Anfragen Marke beilegen.

Ernst Koch, Immobilien-Vermittler Kierspe.

Tüchtiger

Pressen-Arbeiter sowie Arbeiter

für kalten Fallhammer finden sofort Beschäftigung bei

Wilh. Lüsebrink, Halver.

Einen selbständig arbeitenden soliden

Schüppenschmied

für dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht von

C. H. Steinbach,
Oberbrügge.

Per sofort einen tüchtigen, soliden

Gabelschleifer

gesucht.

Heinr. Giersieper, Oberbrügge.

Ich suche 2 tüchtige

Drechsler-Gehülfen

für dauernde, lohnende Akkordarbeit für Stiele und Hefte

B. Hoffmann, Hösinghausen
bei Valbert.

Suche für meinen Haushalt, von 4 erwachsenen Personen, für sofort oder 1. Mai ein erfahrenes

Dienstmädchen.

Frau Buchhändler Paul Dalichow,
Lüdenscheid. Fernsprecher 478

Für Damen-Schneiderei in Schalksmühle, sofort oder Ostern

1 Lehrmädchen

gesucht. — Angebote besorgt unter **H. S.** die Geschäftsstelle des „Schalksmühler General-Anzeigers".

Bekanntmachung.

Der landwirtschaftliche Kreisverein wird für das Rechnungsjahr 1912 wiederum Mittel zur Gewährung von Prämien für Rindviehzucht bereitstellen. Für diese Prämien sind folgende Grundsätze maßgebend:

I. für die Prämiierung von Bullen:

1. Es können nur Bullen prämiiert werden, die seit mindestens einem Jahre im Kreise zur Viehzucht verwendet worden sind.
2. Die Bullen müssen in dem Besitzjahre mindestens 20 fremde Kühe gedeckt haben.
3. Das Deckbuch muß den gegebenen Bestimmungen entsprechend geführt sein.
4. Die Punktzahl muß mindestens 70 betragen.
5. Die Höhe der Prämie richtet sich nach den Punktzahlen. Der Regel nach werden gewährt:

bei 70—74 Punkten	20 Mk.	} Prämie
„ 75—79 „	25 „	
„ 80—100 „	30 „	

II. für die Prämiierung von Kühen:

1. Nur solchen Landwirten kann eine Prämie zuerkannt werden, die wenigstens 70% der vorhandenen Kühe selbst aufgezogen haben.
2. Die Stallungen müssen genügend hell und weit sein.
3. Die Pflege der Tiere muß gut sein.
4. Die Tiere müssen guten Bau haben.
5. Es können für die Prämiierung nur solche Tiere in Frage kommen, die bei der Besichtigung 70 und mehr Punkte erhalten haben.

Ich fordere die Tierbesitzer, wenn sie glauben, daß ihre Tiere den gestellten Bedingungen entsprechen, hiermit auf, Anmeldungen zur Prämierung innerhalb der nächsten 8 Tage bei dem Direktor der landwirtschaftlichen Winterschule des Kreises Altena, Herrn Wellershaus in Brügge i. Westf., anzubringen. Die Kreiskörkommission wird bei der in Kürze vorzunehmenden Körreise die Besichtigungen der Tiere, insbesondere auch, soweit ihr das notwendig scheint, die Stallbesichtigungen vornehmen.

Altena, den 21. März 1912.

Der Landrat: Thomée.

Waldbrandversicherung.

Die im vorigen Jahre aufgetretenen zahlreichen Waldbrände mahnen die Waldbesitzer dringend, die Waldbestände gegen Feuerschäden zu versichern.

Ich erinnere deshalb daran, daß die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen mit der Westfälischen Provinzial-Feuer-Sozietät ein Abkommen getroffen hat, durch das den Waldbesitzern günstige Gelegenheit zur Versicherung der Waldbestände gesichert worden ist.

Ueber alles Nähere wird hier Auskunft erteilt.

Halver, den 21. März 1912.

Der Amtmann: Thomas.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Fangen von Singvögeln, das Aufstellen von Sprenkeln oder anderen Fangvorrichtungen, das Zerstören oder Ausnehmen von Vogelnestern nach § 287 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 verboten ist.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk., oder Haft bis zu einer Woche bestraft.

Jede Anzeige gegen einen Singvogelfänger, die zu einer rechtskräftigen Bestrafung des Angezeigten führt, wird aus Kreis- und Gemeindemitteln mit insgesamt 20 Mk. belohnt.

Halver, den 20. März 1912.

Der Amtmann: Thomas.

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuerlisten der Gemeinden Lüdenscheid Land und Hülscheid für das Steuerjahr 1912, enthaltend die Namen der Personen, welche mit einem Einkommen von weniger als 900.— Mk. zu einem fingierten Normalsteuersatz veranlagt sind, liegen vom 26. März bis einschließlich 8. April cr. im Amtshause Zimmer Nr. 4 zur Einsicht der Beteiligten offen.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen (28 Tage) nach Ablauf der Auslegefrist das Rechtsmittel der Berufung zu.

Lüdenscheid, den 22. März 1912.

Der Gemeindevorstand Lüdenscheid Land/Hülscheid.
J. A. Strosser, Amtmann.

Sitzung der Gemeinde-Vertretung von Halver

am Mittwoch, den 27. dss. Mts., nachmittags 3 Uhr
im Sitzungssaale des Amtshauses.

Tagesordnung:

1. Verstaatlichung des Gemeinde-Eichamtes.
2. Uebernahme des Gemeindeeichmeisters in den Staatsdienst.
3. Unterhaltung usw. des Fußweges zwischen der Berlinerstraße und der Frankfurterstraße in Halver.
4. Benutzung der Fußgängerunterführung beim Bahnhofe Schalksmühle für den öffentlichen Verkehr.
6. Plan der „Historischen Straßen" im Orte Halver.
6. Erwerb und Veräußerung von Grundparzellen.
7. Neuregelung der Benutzung usw. des Gemeinde-Wasserwerks Halver.
8. Schuldenverhältnis des Wasserwerks zur Gemeinde.
9. Volksschulangelegenheiten.
10. Gemeinde-Armenanstalt.
11. Beihilfenantrag.
12. Grundbuchregulierungen.
13. Ev. Verschiedenes.

Halver, den 23. März 1912.

Der Amtmann: Thomas.

Für unsere Buchdruckerei suchen wir zu Ostern bei sofortigem guten Verdienst einen

Sohn

achtbarer Eltern in die Lehre.

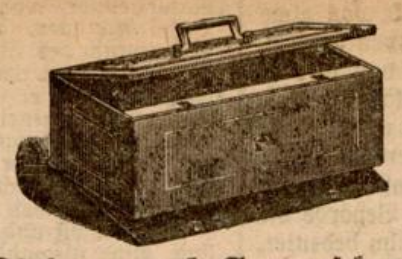
Güllemann & Warnecke,
Schalksmühle i. Westf.

Habe drei gebrauchte aber gut erhaltene

Göpel

mit Spitzmaschinen und Schüttwerk billig abzugeben.

Erwin Arnz,
Maschinenhlg., Bergisch Born.



Diebes- und Feuersichere

Geldkasetten

empfiehlt billigst

Wilh. Bell jr., Halver.

Nur 12,50 Mk.

Durch ganz besonders **günstigen** Einkauf bin ich in die angenehme Lage gekommen, die wirklich **feinsten** und **kräftigsten** Damen- und Herren-Schnürstiefel in **Chevreaux** und **Boxkalf, prima Rahmenarbeit** zu obigem Preise verkaufen zu können.

Ebenso einen grossen Posten **Herren-Sonntagsstiefel** für nur **10,00 Mk.**

Garantie für gutes Tragen.

Wilh. Bender, Halver
Schuhhandlung.

Empfehlen zu den billigsten Preisen

Möbel

Buffets, Vertikows, Kommoden Leinschränke, Kleiderschränke, Waschkonsolen, Waschkommoden, Nachtspinde mit und ohne Klosett-Einrichtung, Konsölchen, Küchenschränke, Anrichten, Spiegel in den verschiedensten Formen und Größen, Sofatische, Speisetische, Ausziehtische, Nähtische, Serviertische, Bauerntische, Nipptische-Blumentische, Schreibtische, Küchentische, englische, altdeutsche und gewöhnliche Bettstellen in Holz und Eisen, verstellbare Matratzen, Stühle aller Art, Paneelbretter, Bücherbretter, Servierbretter, Garderobenständer, Garderobenhalter, Küchenbänke, Fußbänke.

Körbe.

Komplette Zugvorrichtung für Gardinen.

Gebrüder Karthaus, Halver.

Neue Teilnehmer-Verzeichnisse

des Fernsprech-Amtes Halver

Preis 20 Pfg., hält vorrätig

Buchdruckerei Wilh. Bell jr., Halver.

Schützen-Gesellschaft

Halver.

Sonntag, den 31. März cr.
abends 6 Uhr

Vorstands-Sitzung

abends 7 Uhr

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht
2. Rechnungsablage
3. Vorstandswahl
4. Festangelegenheit
5. Verschiedenes.

Um pünktliches sowie zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Joh. Heinr. Schürmann
Inh.: Apotheker **G. Dewies jr.**
Lüdenscheid
Telephon 825 :: Wilhelmstr. 38
empfiehlt bestens
Drogen, Chemikalien Krankenpflegeartikel, Farben, Lacke, Pinsel. Bestgepflegte naturreine Weine, ff. Liqueure, Kognak, Rum. Arak.

Klee-, Gras- u. Garten-Samen

empfiehlt
in nur prima u. frischer Qualität
zu den billigsten Preisen
Carl Fastenrath,
Kolonialwaren, **Halver.**

Erhielt heute einen Waggon **Schwefelsaures-Ammoniak 25%** und empfehle solches den Herren Landwirten zur gefälligen Abnahme.

C. Zimmermann, Ohl Bez. Cöln.

Der beste Ersatz für Natur-Butter
ist

„Fri-Ho-Di".

Dieser wertvolle Butter-Ersatz bringt den Hausfrauen eine **große Ersparnis,** da derselbe den gleichen Nährwert und Fettgehalt wie feinste Butter besitzt.

„Fri-Ho-Di" aus den ausgesuchtesten, feinsten landwirtschaftlichen Produkten hergestellt unter großmöglichstem Zusatz süßer Sahne, ist wie allerbeste Molkereibutter verarbeitet, im Geschmack ganz vorzüglich und mild gesalzen, daher der feinsten Molkereibutter in jeder Verwendungsart ebenbürtig und von dieser, selbst von Feinschmeckern, nicht zu unterscheiden.

Preis pro Pfd. 1.10 Mk.

Ernst Neuser, Halver.

Messmer-Tee.

Frau E. Lansberg, Halver.

Bergisch-Märkische Zeitung

Begründet vor 1792 (Elberfelder Zeitung) M. 3.25 vierteljährlich

Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung im industriereichen Bergischen Land

mit maßvoll liberaler und unabhängig nationaler politischer Richtung. Billigste große Handelszeitung in Westdeutschland mit über 400 telegraphischen Kursen der Berliner Börse. Organ von Industrie, Großhandel und Banken, sowie der besser situierten Bürgerschaft im Bergischen Land, dadurch

Hervorragendes Insertionsorgan.

Morgens und abends je 8 Seiten Umfang großen Formats.
Tägliche Unterhaltungsbeilage.



Die Bergisch-Märkische Zeitung wird so versandt, daß die Morgenausgabe mit großem amerikanischen Börsendienst schon mit den ersten Zügen überall im Berg. Lande eintrifft.

Verlobte

werden um Besichtigung meiner Interessanten und grossen Musterzimmer-Ausstellung gebeten, erstklassige süddeutsche Arbeit, mässige Preise.

Ernst Rabenschlag, Hagen i. Westfalen
Möbelfabrik *Elberfelderstr. 49.*